INDUSTRIEKULTUR
IN MITTELDEUTSCHLAND

Handlungsempfehlungen

METROPOLREGION
MITTELDEUTSCHLAND

Einst Tagebau, heute Freiluftmuseum und einmalige Kulisse für Konzerte und Events: FERROPOLIS, die Stadt aus Eisen auf einer Halbinsel im Gremminer See bei Gräfenhainichen.

Vorwort

Industriekultur ist ein notwendiger Teil demokratischer Auseinandersetzung in einer komplexen Industriegesellschaft. Die großen Herausforderungen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Transformation erfordern es, die Geschichte Mitteldeutschlands als eine der historisch und gegenwärtig wichtigsten Industrieregionen Deutschlands anzuerkennen und zu vermitteln. Zudem bietet Industriekultur den Rahmen für die erforderlichen Debatten und Experimente zur Fortschreibung des Industriezeitalters. Nachhaltige Ansätze mit visionärer Kraft anzustreben, ist Ausdruck einer lebendigen Industriekultur.

Industriekultur hat in den letzten Jahren eine Neubewertung erfahren. Galt insbesondere in den (Alt-)Industrieregionen bisher das materielle und immaterielle industriekulturelle Erbe als Identität stiftender Faktor, verbindet eine progressiv verstandene „lebendige“ Industriekultur heute Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf drei Ebenen:

- Bewahren und Erforschen
- Erleben und Vermitteln
- Gestalten und Weiterentwickeln

Neben der Vergangenheit können so auch gegenwärtige Aufgaben – wie die Energiewende, die Digitalisierung, der Wandel der Arbeitswelt ebenso wie die globale ökologische und soziale Verantwortung – zielorientiert verhandelt werden. Innovationsregion und Industriekultur bedingen sich.

Die Projektgruppe Industriekultur der AG Kultur und Tourismus hat das Thema „Industriekultur in Mitteldeutschland“ in einem Werkstattverfahren argumentativ untersetzt und Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung und Bürgerschaft erstellt. Wir wünschen eine interessante Lektüre, lebendige Diskussionen und die gemeinsame Entwicklung wirkungsvoller Ziele und Instrumente im mitteldeutschen Raum.

Burkhard Jung
Vorstandsvorsitzender
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland e.V.
und Oberbürgermeister Stadt Leipzig

Antje Strom
2. Vorstandsvorsitzende
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland e.V.
und Niederlassungsleiterin KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Götz Ulrich
Leiter AG Kultur und Tourismus
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland und
Landrat Burgenlandkreis

Dr. Skadi Jennicke
Leiterin AG Kultur und Tourismus
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland sowie
Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur Stadt Leipzig

Thies Schröder
Sprecher PG Industriekultur
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland und
Geschäftsführer Ferropolis GmbH

Heinrich Moritz Jähnig
Sprecher PG Industriekultur
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland und
2. Vorstandsvorsitzender Industriekultur Leipzig e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	**4**
	Inhaltsverzeichnis	**6**
1	**Industriekultur in Mitteldeutschland**	**8**
2	**Handlungsfelder**	**10**
2.1	Bewahren und Erforschen	10
2.2	Erleben und Vermitteln	10
2.3	Gestalten und Weiterentwickeln	10
3	**Handelnde und Netzwerke**	**11**
3.1	Denkmalpflege	11
3.2	Museen und Sammlungen	12
3.3	Archive und Bibliotheken	15
3.4	Forschung	16
3.5	Bildung	19
3.6	Tourismus	20
3.7	Bürgergesellschaft	22
3.8	Wirtschaft	24
4	**Künftige Maßnahmen zur Stärkung der Industriekultur in Mitteldeutschland**	**26**
4.1	Bewahren und Erforschen	26
4.2	Erleben und Vermitteln	26
4.3	Gestalten und Weiterentwickeln	26
4.4	Informieren	26
4.5	Vernetzen	27
4.6	Ziele erreichen	27
4.7	Institutionen	27
4.8	Öffentlichkeitsarbeit und Marketing	28
	Danksagung	**29**

Impressum
2. Auflage ‣ **Herausgeber** Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH ‣ Schillerstraße 5, 04109 Leipzig
‣ Telefon: 0341 / 600 16-0 ‣ Telefax: 0341 / 600 16-13 ‣ E-Mail: info@mitteldeutschland.com
Web: www.mitteldeutschland.com **Geschäftsführer** Jörn-Heinrich Tobaben, Reinhard Wölpert
Satz & Layout DIE AUSSICHT ‣ E-Mail: alexander.dornheim@dieaussicht.de **Bildnachweise** agnormark, Demme, Ernesto Uhlmann, LoquitaPictures, SAZINCpierreqraupner, Stephan Flad

Der Petersenschacht präsentiert das ehemalige Kaliwerk „Glück auf“ als weithin sichtbares Industriedenkmal der Thüringer Bergstadt Sondershausen.

1. Industriekultur in Mitteldeutschland

Das Industrierevier Mitteldeutschland besitzt wie nur wenige europäische Regionen einen vergleichbaren Rang zur frühen industriellen Entwicklung Englands im späten 18. Jahrhundert.[1] Die historische Ausbreitung unserer Industrieregion Mitteldeutschland ist geprägt durch günstige geologische und anthropogeografische Gegebenheiten, sodass sie sich heute über Gebietskörperschaften verschiedener Bundesländer erstreckt. Deren Vielfalt, Unterschiede und der Wettbewerb untereinander gewinnen durch eine lebendige Industriekultur eine gemeinsame Verwurzelung sowie kooperative Haltungen für die Gestaltung der industriellen und postindustriellen Zukunft – nicht nur in Mitteldeutschland.

In den letzten Jahren ist Industriekultur als Element regionaler Identität und als Strategie regionaler Entwicklung neu bewertet worden: Als lebendige Industriekultur umfasst sie die wissenschaftliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Industriezeitalter, bekennt sich zu dessen Nichtabgeschlossenheit und diskutiert neue Formen wertschöpfender Tätigkeit. Leistungen und Erfahrungen der Vergangenheit werden dabei als eine zu erforschende und zu nutzende Ressource angesehen, wobei der Mensch in der Industriegesellschaft nicht Ressource, sondern zugleich Persönlichkeit ist, also Wissensträger, subjektiver Spiegel der Erfahrungen und Verantwortungsträger in der Industriegesellschaft. Ziel ist es, Vergangenheit und Gegenwart einer Industrielandschaft wertschätzend zu erschließen, zu vermitteln und diese mit zukünftiger Industriekultur im Zeitalter des Anthropozän zu verbinden.

Eine Beschäftigung mit dem Thema Industriekultur ist also nicht allein mit dem Blick zurück in die Vergangenheit verbunden, sondern bedeutet zugleich eine Auseinandersetzung mit Gegenwart und Zukunft unserer industriellen Gesellschaft.[2] Diese Haltung ist angesichts der aktuellen Transformation der Industriegesellschaft (Industrie 4.0, Digitale Transformation) mit ihren vielen Chancen und Verunsicherungen von besonderer Bedeutung.

[1] Siehe E. Habsbawm: „The Age of Revolution 1789-1848“. Originally published: London, 1962.
[2] Siehe H. Albrecht, in: Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur in Sachsen (Hg.): Industriekultur in Sachsen. Handlungsempfehlungen des wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen. Dresden/Freiberg 2010; Land Nordrhein-Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Landschaftsverband Rheinland (LVR), Regionalverband Ruhr (RVR), Stadt Dortmund und Stadt Essen (Hg.): Industriekultur 2020. Positionen und Visionen für Nordrhein-Westfalen. Essen 2014.

Die Wissenschaft formuliert drei Erkenntnisperspektiven:

- eine materielle Perspektive – mit der Frage nach den dinglich-artifiziellen Manifestationen der Industrialisierung in Raum und Zeit,
- eine sozial-gesellschaftliche-Perspektive bezüglich der Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Industriegesellschaft und
- eine künstlerisch-wissenschaftliche-Perspektive bezüglich der intellektuellen Auseinandersetzung mit den Phänomenen der Industrialisierung.[3]

Aus Sicht der Regional- und Wirtschaftsentwicklung existieren folgende Zugänge:

- Industriekultur als Identität und Image der Gesellschaft.
- Auseinandersetzung mit den Potenzialen der industriell geprägten Wirtschaftsregion, die in der Transformation zu einem neuen Industriezeitalter steht,
- Industriekultur als weicher Standortfaktor für Unternehmen und Arbeitskräfte (kulturelle Identität und Lebensqualität).
- Industriekultur als Wirtschaftsfaktor: Wo, wie in Mitteldeutschland, Industriekultur zur regionalen Identität gehört, markante Industrieorte und -infrastrukturen existieren sowie Kunst und Wissenschaft maßgeblich durch Industrie geprägt wurden, entsteht ein kreatives und auch ein touristisches Potenzial, welches bisher erst ansatzweise genutzt wird.
- Der Kreativwirtschaft als Akteur und zugleich Profiteur lebendiger Industriekultur gelingt mit unkonventionellen Nutzungskonzepten eine Neubesiedlung und damit Inwertsetzung verlassener Industriebrachen. Von der kleinteiligen Prägung dieses Wirtschaftssektors und der niedrigen Einstiegsschwelle für Unternehmensgründungen profitiert die regionale Start-up-Szene. Zudem findet eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Historie neu besiedelter Gebäude und Areale statt, die dem technischen und insbesondere unternehmerischen Pioniergeist vergangener Epochen der Industrialisierung nachspürt.

[3] Vgl. H. Albrecht, in: Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur in Sachsen (Hg.): Industriekultur in Sachsen. Handlungsempfehlungen des wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen. Dresden/Freiberg 2010.

2. Handlungsfelder

In Anlehnung an bereits einschlägig detailliert formulierte Handlungsfelder und Ziele in Sachsen [4] und Nordrhein-Westfalen sowie die Ergebnisse des EU-Interreg-Projektes InduCult [5] werden für die Zukunft der Industriekultur in Mitteldeutschland drei Kernaufgaben formuliert.

2.1 Bewahren und Erforschen

Das Bewahren und Erforschen des industriekulturellen Erbes ist Grundlage für die Beschäftigung mit Industriekultur. In diesem Feld engagieren sich in erster Linie Archive, verstärkt auch Denkmalschutz und -pflege, Museen, die (historische) Forschung und die Laienforschung (Public Science).

2.2 Erleben und Vermitteln

Akteure aus dem Bereich Kultur und Tourismus sowie Anbieter von Erlebnisangeboten ebenso wie Museen, Schulen, Hochschulen und Unternehmen gestalten Industriekultur erlebbar und erfahrbar. Sie vermitteln Wissen und Fertigkeiten – und sie erwirken regionale Verwurzelung und sachlich-kritische Haltungen gegenüber industriell geprägten Produktions- und Lebensweisen.

2.3 Gestalten und Weiterentwickeln

Bei der Weiterentwicklung der Industriegesellschaft und der damit verbundenen Kultur des Industriezeitalters engagieren sich Bürgergesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kammern, Bildung, Forschung sowie Stadt- und Regionalplaner im Dialog. Maßgeblicher Akteur der sich transformierenden Massenproduktion ist der handelnde Mensch mit seinen Bedürfnissen und seiner Kreativität.

[4] Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur in Sachsen (Hg.): Industriekultur in Sachsen. Handlungsempfehlungen des wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen. Freiberg 2010.
[5] https://industrial-tourism.eu/de/industrietourismus/projekt-inducult-20/ sowie Landkreis Zwickau / InduCult 2.0 2018: Argumente für eine lebendige Industriekultur im Landkreis Zwickau (Datum des Aufrufs: 13.11.2019).

3. Handelnde und Netzwerke

3.1 Denkmalpflege

Die Industriedenkmalpflege als institutionelle und hoheitliche Aufgabe ist in allen drei Bundesländern deutlich zu stärken. Zwar existieren auf den Ebenen der Oberen wie der Unteren Denkmalschutzbehörden personell sowie im Selbstverständnis durchaus Unterschiede zwischen den Bundesländern und den Landkreisen bzw. Regionen. Generell ist jedoch die Position der Industriedenkmalpflege angesichts der prägenden Bedeutung des Industriezeitalters für Mitteldeutschland und angesichts der großen Herausforderungen im Umbruch der Industriegesellschaft deutlich zu wenig gewichtet. Dem Verlust von Objekten und Bauten beispielsweise in den Bereichen Bergbau, Maschinenbau und Energiewirtschaft ist durch strukturiertes und entschlossenes Handeln zu begegnen, um dem fossilen Jahrhundert ausreichend Referenz auch im 21. Jahrhundert zu geben und um den Wandel der Industriestruktur vermittelbar zu machen.

Handlungsempfehlungen

Am Tag des offenen Denkmals soll das Augenmerk verstärkt auf Denkmale der Industriekultur gerichtet werden.

Die Inwertsetzung von Industriedenkmälern soll angeregt und einfacher möglich werden durch Maßnahmen wie:

- Niedrigschwellige Sanierung für die Nutzung durch Kreativwirtschaft [6]
- Öffnung der Denkmalpflege für integrierte Nutzungs- und Bewahrungskonzepte
- Fonds für Notsicherungen, Konzeptentwicklungen in allen drei Bundesländern
- Sanierung von Bau- und Industriedenkmälern (Bauten und Infrastruktur) als Innovationsfeld
- Länderübergreifende Vermittlung der Best Practices, Erfahrungsaustausch der Fachämter wie der Ehrenamtsinitiativen
- Industriekulturelles Erbe im ländlichen Raum als LEADER-Thema

[6] Forschungsprojekt https://www.kreative-produktionsstaedte.de (Datum des Aufrufs: 13.11.2019).

3.2 Museen und Sammlungen

Sammlungen und Museen im Bereich Industriekultur bewahren und vermitteln das materielle und immaterielle Erbe des Industriezeitalters. Museen verstehen sich als Orte des lebenslangen Lernens und der kulturellen Bildung für alle Zielgruppen und stellen sich der Herausforderung, geeignete Angebote für eine durch kulturelle Vielfalt geprägte (postindustrielle) Gesellschaft zu entwickeln. Sie sind Erinnerungsorte des realen Lebens, das in Museen und Sammlungen häufig verhandelte Thema „Arbeit“ als Schlüsselthema der Industriekultur berührt alle.

Durch das Nutzen authentischer Orte leisten Museen einen Beitrag zum Erhalt von Industrie-Denkmalen. Aktuelle Studien aus dem Bereich Tourismus legen nahe, weitere Angebote zu schaffen und bestehende Angebote zu stärken, die Industriekultur erlebbar zu machen und Technik in Aktion zu zeigen.

Museen bieten Raum für eine gesellschaftliche, auch kritische Auseinandersetzung mit Industriegeschichte, die Verklärung vermeidet. Als Teil eines Netzwerks Industriekultur unterstützen die Museen Bestrebungen, Industriekulturlandschaft zu vermitteln und zu entwickeln, Industriedenkmale zu nutzen und zu erhalten sowie Technikbegeisterung zu wecken. So ist die Überleitung von Industriekultur 1.0 zu Industriekultur 2.0 durch die Vermittlung der Transformationsprozesse in 200 Jahren Industriezeitalter und Zukunftsentwicklung eine wichtige Aufgabe für Museen und Ausstellungen.

Insbesondere Museen im Bereich Industriekultur müssen sich dem demografischen und wirtschaftlichen Wandel stellen. Die Zeitzeugengeneration ist bereits heute nicht mehr die Hauptzielgruppe. Vermittlungsziele, -inhalte und -angebote müssen daher überarbeitet und auf jüngere Besucher zugeschnitten sowie Gegenwarts- und Zukunftsfragen in den Mittelpunkt gestellt werden. Hier sind insbesondere Aktivitäten wie digitale Archive, Augmented Realityerweiterte Ausstellungsformen und neue analoge Elemente der Museumsarbeit wie Werkstattformate, Regionalrevuen und Mitmachaktionen zur aktiven Einbeziehung der Besucher (insbesondere für Kinder und Jugendliche) zu stärken. Dabei sollten Museen auch die Aufgabe

haben, die händische und handwerkliche Erlebbarkeit von Industrie in unterschiedlichen Zeitaltern einschließlich der sich entwickelnden zukünftigen Fähigkeiten anzubieten. Ausschließlich digitale Präsentationen führen dazu, dass das Interesse gerade bei Kindern und Jugendlichen mittelfristig schwindet.

Die drei Bundesländer des mitteldeutschen Raums unternehmen alle eigene Anstrengungen in Zukunftsfeldern wie AR (Augmented Reality), KI (Künstliche Intelligenz), digitale Vermittlung etc. Im Feld der Industriekultur könnten diese in Projekten zusammengeführt werden, die länderübergreifend arbeiten.

Handlungsempfehlungen

Eine Qualifizierung und Stärkung der Arbeit der Museen ist durch das aktive Aufgreifen der Themenfelder der Industriekultur möglich, da dieses Industriezeitalter mit zunehmender „Verlusterfahrung“ für die Vermittlung potenziell interessanter wird.

Maßnahmen

- Einordnung der Handelnden und der Museumslandschaft hinsichtlich ihrer Ressourcen, der Qualität ihrer Angebote und Inhalte im Feld Industriekultur.
- Identifikation von starken Museen/Destinationen in den drei Bundesländern, die eine Ankerfunktion für Vermittlungs- und regionale Schwerpunkte haben.
- Einbeziehen der kulturgeschichtlichen Museen, Kunst-, Stadt- und Heimatmuseen sowie Technischer Denkmale und Schauanlagen.
- Kooperation der Landesmuseumsverbände mit der Projektgruppe Industriekultur der Metropolregion Mitteldeutschland.
- Verständigung über geeignete Vermittlungsziele unter Berücksichtigung der an die Beschäftigung mit Industriekultur gestellten kulturpolitischen Aufgaben.

>>

Handlungsempfehlungen

Branchen- und Themenschwerpunkte

- Bergbau (inkl. vorindustrielle Zeit) mit Braunkohle, Kali, Kupfer, Salz, Silber und Steinkohle.
- Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft.
- Maschinenbau.
- Automobil, Mobilität.
- Chemische Industrie.
- Industriedesign und künstlerische Auseinandersetzung mit dem Industriezeitalter (Industriemuseen Sachsen, Bauhaus Dessau, VorOrtHaus Dessau, Burg Giebichenstein, Moritzburg Halle, „Spuren“ + m4h auf FERROPOLIS, Milchhof Arnstadt, Bauhaus-Museum Weimar, Kahla-Porzellan, Kulturstiftungen der Länder etc.).
- „Dunkle“ Seiten der Industriekultur (Umwelt, Zwangsarbeit, Rüstungsindustrie).

Kooperationen

- Wissensaustausch mit anderen Akteuren – auch aus dem nichtmusealen Bereich – zwecks Kontextualisierung von Museumssammlungen und zur Entwicklung zeitgemäßer Vermittlungsziele und -angebote.
- Zusammenarbeit mit Hochschulen, bspw. Hochschule Merseburg, Hochschule Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, HTWK Leipzig, FB Medien, Studiengang Museologie, Stiftung Bauhaus Dessau, TU Bergakademie Freiberg, Bauhaus-Universität Weimar, Historisches Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena etc.
- Studierende können sich in den Bereichen Industriekultur und Wirtschaftsarchive spezialisieren und im Rahmen ihres Praxissemesters oder ihrer Abschlussarbeit in Museen arbeiten.
- Austausch und Kooperationen mit Berliner Zentrum für Industriekultur (für den Raum Berlin-Brandenburg) und mit ERIH (European Route of Industrial Heritage) sowie Ruhrgebiet,Saarland und weiteren Transformationsorten in Europa und weltweit (bspw. 40 Kohleregionen in Europa in Transformation).
- Ressourcen: Projektförderung, institutionelle Förderung des Bundes, der Länder, der EU.

3.3 Archive und Bibliotheken

Archive und Bibliotheken bilden den Schlüssel zur wissenschaftlichen Erforschung der Anfänge und Transformationen des Industriezeitalters. Sie sind Schatzkammern des Transformationswissens. Die digitale Erschließung der Bestände, die einfachere Zugänglichkeit auch für Public Science-Projekte und ehrenamtliches Engagement sind gemeinsame Herausforderungen.
Ein gemeinsames digitales Archiv bzw. eine entsprechende übergreifende Verschlagwortung für unterschiedlich organisiertes Archivgut für den gesamten mitteldeutschen Raum sollte das ambitionierte, aber lohnende gemeinsame Ziel sein.

Handlungsempfehlungen

- Staatliche Archive: Der reiche Wirtschaftsbestand der staatlichen Seite sowie der in der DDR verstaatlichten Unternehmen ist besser zu erschließen.
- Regionales Wirtschaftsarchiv: Eine einheitliche Organisation regionaler Wirtschaftsarchive im mitteldeutschen Raum, die sich um die Überlieferung der Privatwirtschaft kümmern, ist anzustreben.
- Unternehmensarchive: Es bestehen einige professionell geführte Unternehmensarchive in Verantwortung der Unternehmen. Diese müssen öffentlich zugänglich werden.
- Bibliotheken: Die Universitäts- und Landesbibliothek Halle mit relevanten Nachschlagewerken (Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen) und Forschungsarbeiten zur regionalen Wirtschaftsgeschichte aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts kann eine koordinierende Rolle auch für weitere Bibliotheken übernehmen.
- Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen nicht oder zu wenig erschlossene private Sammlungen und Archive, die teils auch im ungeregelten Übergang von der DDR-Wirtschaftsstruktur zur heutigen Struktur entstanden. Hier sind professionelle Beratungsangebote sowie die Prüfung der Integration in Archive und Kataloge wesentlich.

>>

Handlungsempfehlungen

- Für ein regionales Wirtschaftsarchiv können bestehende Strukturen genutzt werden. Das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. in Leipzig kann zu einem mitteldeutschen Wirtschaftsarchiv ausgebaut werden und weitere Aufgaben, bspw. bei der aktuell anstehenden Sicherung von Wirtschaftsarchivgut aus dem Bereich der Braunkohlenindustrie, übernehmen und die Vernetzung zu anderen staatlichen und regionalen Wirtschaftsarchiven sowie zu wissenschaftlichen Einrichtungen und privaten Initiativen organisieren.
- Rollendes Archiv: Ein Archivzug mit entsprechender personeller und technischer Ausstattung reist durch die Bergbau- und Industrieareale (meist über Schiene gut erschlossen) und lädt zu Zeitzeugengesprächen ein, die digital erfasst und vermittelt werden, und sammelt so Zeitzeugnisse der industriekulturellen Alltagsgeschichte.
- Ressourcen: Projekte im Rahmen des Strukturwandels im mitteldeutschen Revier, bspw. DOKMitt e.V.-Antrag im Rahmen des Programms „Unternehmen Revier“, Nutzung von Mitteln aus dem Strukturwandelprozess, allg. Kulturförderung, EU-Förderung wie CLLD-LEADER etc.

3.4 Forschung

Neben der zu intensivierenden Erforschung der Regional- und Wirtschaftsgeschichte wird ein neues Thema immer deutlicher sichtbar: die Erforschung der Transformation selbst. Diese soll systematisch gegliedert, ausgewertet und auch bewertet werden, um das schon vorhandene Transformationswissen für zukünftige Transformationsprozesse (regional und international) nutzbar zu machen.

Gemeinsames Ziel ist, dass sich Wirtschafts- und Landesgeschichte an den Universitäten verstärkt Themen der Industriekultur widmet. Für den mitteldeutschen Wirtschaftsraum werden die spezifischen Rahmenbedingungen herausgearbeitet und es wird eine zeitgemäße und wissenschaftlich fundierte Industriekultur“erzählung” entwickelt.

Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Industriekultur und Geschichte, den regional spezifischen Themenfeldern und ihrer Interpretation wird intensiviert.

Die reale Situation lässt jedoch eine Schwächung der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung zum Thema Industriegesellschaft in Mitteldeutschland befürchten. Eine Wiederbesetzung bspw. von wirtschaftshistorischen Professuren im nächsten Jahrfünft ist eine wichtige Grundlage für industriekulturelles Wirken.

Ein dritter Forschungstopos neben Wirtschafts- und Transformationsgeschichte ist die Kulturgutschutzforschung zum Erhalt und Schutz von (industriellen) Kulturgütern. Präventive Konservierung kann Schäden an den oft frei präsentierten Objekten verhindern. Grundsätzlich werden Lösungen für Korrosion, Materialermüdung und die Auswirkungen von starken Klimawechseln durch Hitze und Frost gesucht. Dafür stehen in Mitteldeutschland exzellente Wissenschaftskompetenzen und ein breites Technologie-Know-how zur Verfügung. Bei der Erhaltung und Nutzung von industriellen Großobjekten ergeben sich spannende Vernetzungsmöglichkeiten in die weiteren Industriekulturzentren Deutschlands sowie europaweit nach Frankreich, Polen, Österreich, Schweiz, Skandinavien etc.

Die Dimension der Übertragbarkeit von Konservierungskonzepten macht die Europäische Route der Industriekultur (ERIH), die von Schweden über Großbritannien, Deutschland und Polen bis in die Türkei führt, offensichtlich. Die Projekte zum industriellen Kulturgutschutz haben automatisch eine Transferchance und die EMMD die Möglichkeit, in diesem Bereich eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Mögliche Partner im Bereich Forschung

- Wirtschafts- und Landesgeschichte an den Universitäten
- Wirtschaftsforschung (IWH), Kompetenzzentrum Soziale Innovation an der MLU
- Innovationsforschung
- Transformationsforschung an den Universitäten und Hochschulen, hier insbesondere Universitätsverbund Halle–Leipzig–Jena, FH Erfurt (Kulturgutschutz)
- Institute (Fraunhofer, INNOVENT e.V. etc.) und interdisziplinäre Forschungsgruppen
- Spezialgebiete der Forschung: z.B. Kulturgutschutz, Genossenschaftswesen
- Regionale Verbünde wie UNESCO-Montanregion Erzgebirge, Geoparks Mitteldeutschland:
- Geopark Porphyrland. Steinreich in Sachsen e.V., Geopark UNESCO Global Muskauer Faltenbogen, GEOPARK Erlebnis Tharandter Wald, TRIAS-Land Saale – Unstrut, Geopark Harz, GeoPark Inselsberg - Drei Gleichen, GeoPark Kyffhäuser
- Alle Orte der Industriekultur

Handlungsempfehlungen

- Als wesentlicher Schritt ist ein Überblick zu den wissenschaftlichen Einrichtungen zu erarbeiten, die sich im mitteldeutschen Raum den Fragen der Industriekultur und -wirtschaftsgeschichte widmen.
- Ein solcher Überblick kann Bedarfe und wissenschaftliche Fehlstellen aufzeigen.
- Diese Lücken sollten durch eine intensive Vernetzung im mitteldeutschen Raum (Universitätsverbund Halle–Leipzig–Jena), die Integration weiterer
- Hochschulen, aber auch durch Vereine und Verbände wie die IHK geschlossen werden.
- Durch die Stärkung etablierter Forschungsaktivitäten zum Kulturgutschutz in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen sowie die Vernetzung mit europäischen Initiativen entwickelt die mitteldeutsche Industriekultur ein innovatives Forschungsprofil in Europa.
- Die Herausforderungen zum Material- bzw. Oberflächenschutz von Großobjekten liegen vor allem in der mobilen Anwendbarkeit neuer Technologien, Wirtschaftlichkeit der Verfahren und individueller Einstellbarkeit der vor Ort benötigten Schutzsysteme.
- Ein Wissenschaftlicher Beirat Industriekultur sollte eingerichtet und aus den drei Bundesländern paritätisch besetzt werden (drei bis fünf Mitglieder je Bundesland).
- Ressourcen: Graduiertenstipendium, Forschungsförderung, internationale und interdisziplinäre Nachwuchsforschungsgruppen.

3.5 Bildung

In der schulischen wie der außerschulischen Bildung ist das Themenfeld der Industriekultur noch nicht ausreichend vertreten. Dies ist angesichts der Bedeutung der Industriestrukturen für unsere zukünftige Entwicklung problematisch, und zwar über die Vermittlung von Arbeitsplatzprofilen in Industrie und Gewerbe hinaus (Fachkräftemangel). Industriekultur ist Landesgeschichte im mitteldeutschen Raum und zugleich die Chance zur Auseinandersetzung mit Werten, Traditionen und Zukunftsideen.

In den Kultusministerien aller drei Länder ist das Thema Industriekultur neu zu bewerten und zu stärken. Eine besondere Bedeutung haben Orte der Industriekultur als außerschulische Lernorte.

Handlungsempfehlungen

- Industrie und Industriekultur in das Bildungsprogramm aller schulischen Ebenen einbinden.
- Anerkennung von Museen und ausgewählten technischen Denkmalen der Industrie- und Technikgeschichte als außerschulische Lernorte in den Bildungs- und Lehrplänen für Kitas und alle Schularten. Entsprechende Unterstützung von Schulreisen und -ausflügen oder Projekttagen.
- Entwicklung museumspädagogischer Angebote für den Berufsschulbereich.
- Entwicklung touristischer Angebote, die das Erleben in den Mittelpunkt stellen (Technik in Aktion).
- Ehrenamt stärken als Teil lebenslangen Lernens in Verbindung mit Bildungsträgern, Volkshochschulen, ländliche Erwachsenenbildung etc.

3.6 Tourismus

Industriekultur wird häufig als Tourismusthema verstanden. Das greift einerseits zu kurz, zeigt aber andererseits eine Stärke dieses Themas. Länderübergreifend sollten Strategien und Kampagnen der Industriekultur hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Tourismus geschärft werden. Den Tourismusverbänden als Träger der touristischen Entwicklung vor Ort ist hier eine angemessene Beratung anzubieten, um die Potenziale des Industrietourismus besser erfassen und nutzen zu können.

Industriekultur eignet sich wie nur wenige andere Felder für die internationale Positionierung des mitteldeutschen Raums als Tourismusziel. Entsprechend sind hier lokale Anstrengungen für ein internationales Marketing länderübergreifend zusammenzuführen.

Über Ankerpunkte der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH) (FERROPOLIS, Industrie- und Filmmuseum Wolfen, Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, August Horch Museum Zwickau) ist der mitteldeutsche Raum mit Europa vernetzt. Von den Ankerpunkten ausgehend soll die Industriegeschichte, Industriekultur in ihrer ganzen besuchbaren Vielfalt und Kleinteiligkeit vermittelt werden.

Routen der Industriekultur sind (wie in der ERIH-Systematik sinnvoll entwickelt) nicht konkurrierende, sondern sich ergänzende und gegenseitig stärkende Vermittlungszugänge für unterschiedliche Regionen, Branchen und Sektoren der Industriegesellschaft gegenüber dem Tourismus. In der Tourismusplanung wird die Ausweisung von Routen zur Vermittlung touristischer Angebote in der jüngeren Zeit neu definiert, individuell vielfältige Reiseanlässe (die meisten Gäste reisen nicht monothematisch) werden regional und inhaltlich so kombiniert, dass besonders viel Abwechslung von aktivem Erleben über niedrigschwellige Bildung bis ruhige Erholung geboten wird.

Handlungsempfehlungen

- Stärkung der Rolle der Industriekultur im Tourismusmarketing aller drei Bundesländer. Zusammenarbeit mit ERIH verstetigen. Gemeinsame mitteldeutsche Messepräsentation Industriekultur (ITB, internationale Messen).
- Die regionale Route Kohle.Dampf.Licht.Seen vernetzt Teile Sachsen-Anhalts inkl. der Region Leipzig miteinander. Weitere Routen wie die Sächsische Kohlenstraße (im Aufbau), die Straße der Braunkohle etc. müssen zu einem dichten Netz an Industriekulturangeboten verwoben werden. Eine neue Strategie für den Industrietourismus in den drei Bundesländern im mitteldeutschen Raum muss diese Angebotsvielfalt der Orte der Industriekultur in den mittelpunkt stellen.
- Netzwerk der Routen in Verbindung mit Fahrradtourismus o.Ä. entwickeln.
- Eine engere Zusammenarbeit bspw. zu den Tagen der Industriekultur ist allen touristischen Institutionen in Mitteldeutschland zu empfehlen. Integration in die touristische Kampagnenplanung.
- Bezug zur Montanregion Erzgebirge (Welterbe).
- Eine Dachmarkenkampagne für alle drei Bundesländer mit entsprechender Messepräsenz. Veranstaltungsvielfalt zum Thema Industriekultur kann ein deutliches Zeichen setzen in Sachen Transformation und industrielle Zukunft – Ziel für 2022ff.
- Neben physischem Erleben (Reisen, Ausflüge) kommt dem virtuellen Erleben auch im Industrietourismus zukünftig eine wesentliche Rolle zu. Hier kann sich Mitteldeutschland durch Kooperationen zu starken Medienstandorten bspw. in Halle, Jena und Leipzig mittels Innovationen auszeichnen und eine „erweiterte Realität“ (AR) anbieten – mitteldeutsche Zeitreisen in die Industriegeschichte und -zukunft.
- Ressourcen: Schaffung von Koordinationsstellen zum Industrietourismus bei Landesmarketinggesellschaften oder Landestourismusverbänden bzw. regionalen Tourismusverbänden stellvertretend für alle Regionen des Landes. Kooperation dieser Koordinationsstellen im mitteldeutschen Raum, strukturell, projektbezogen, gemeinsame PR vor allem international und deutschlandweit, also für die Quellmärkte außerhalb Mitteldeutschlands.

3.7 Bürgergesellschaft

Die heutige Bedeutung der Industriekultur ist vor allem durch ehrenamtliches Engagement entstanden. Künstlerischen Anreizen für eine neue ästhetische Wahrnehmung des industriellen Erbes (v.a. Fotografie) folgend haben sich Privatpersonen, Vereine und gesellschaftliche Initiativen zuerst der Bewahrung und Förderung der Industriekultur verschrieben, häufig motiviert durch das Bewahren von Zeitzeugnissen.

Basierend auf diesem Engagement sind Strukturen entstanden, die Tourismus, regionale Wirtschaft und Identität stärken und die Transformation erst ermöglichen. Auf diese Strukturen ist aufzubauen.

Bergbau- und andere Traditionsvereine sammelten Zeitzeugnisse, stellten diese aus, bewahrten Bauten und Technik. Diese erste Phase der Industriekultur war durch eine „Trauerarbeit“. Es ging und geht bis heute um lokales Wissen und um Respekt vor der jüngeren Vergangenheit.

Das Bewahren (und der Respekt vor) der regionalen Geschichte bleibt wesentlicher Inhalt der Industriekultur. Diese Phase des Bewahrens kann allerdings schon aufgrund der Altersstruktur der Akteure nicht dauerhaft die allein tragende Säule sein.

Immer mehr übernehmen inzwischen touristische und wirtschaftliche Akteure die Aufgaben der Bewahrung und Vermittlung und nutzen Industriekultur als Imageträger. Es ist zu gewährleisten, dass diese neuen Strukturen dem Ehrenamt Unterstützung geben, so wie sie auch vom Ehrenamt lernen können. So lassen sich professionelles und bürgerschaftliches Interesse in Einklang bringen.

Handlungsempfehlungen

- Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, der kulturellen und politischen Bildung durch die stärkere partizipative Beschäftigung mit den Themen Arbeit, Solidarität, Mitbestimmung sowie Migration.
- Sichtbarmachen aller Handelnden – unabhängig von ihrer Qualität – auf einer Informationsplattform. Eine Industriekultur-WebApp als Datenbank der Akteure im gesamten Raum Mitteldeutschland unterstreicht die gemeinsame wirtschaftsgeschichtliche Identität.
- Einbinden der Bürgergesellschaft in die weitere Beschäftigung mit Industriekultur (Ideenkonferenz, Runder Tisch).
- Einbindung des Ehrenamtes und Unterstützung der Professionalisierung ehrenamtlicher Aktivitäten.
- Einbeziehen aller durch Information und Austausch mit allen Akteuren (s. Webseite und Netzwerk). Nutzung der ERIH-Ankerpunkte, POIs für die Verbreitung der vielfältigen Angebote in der Fläche und für deren Unterstützung (Schulungen des Ehrenamtes etc.).
- Stärkung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements durch Einbindung, Sichtbarmachen, Beratung und Nutzung geeigneter Förderinstrumente.
- Ressourcen: Projektförderung, Koordinierungsstelle.

3.8 Wirtschaft

Bereits heute nutzen Industriebetriebe Veranstaltungsformate wie die „Langen Nächte der Technik“ oder die „Tage der Industriekultur“, um das Unternehmen in der Öffentlichkeit zu platzieren, aktiv auf zukünftige Mitarbeiter zuzugehen und auch die eigenen Mitarbeiter durch die Identifizierung mit der unternehmerischen Tradition zu motivieren.

Zukünftig wird das industriekulturelle Erbe stärker als bisher von Unternehmen, Unternehmensstiftungen u.Ä. getragen werden (müssen). Voraussetzungen hierfür sind zu schaffen.

Besonders wichtig ist, nicht allein das industriekulturelle Erbe, sondern ebenso die lebendige Industriekultur durch Unternehmen sichtbar zu machen. So hilft Industriekultur als Standort- und Zukunftsfaktor der Wirtschaftsentwicklung selbst.
(Tourismuswirtschaft s. oben)

Handlungsempfehlungen

- Arbeitskräfte von Morgen einbinden, Arbeit von Morgen diskutieren. Industrieakzeptanz schaffen. Attraktive Arbeitsplätze durch aktive, lebendige Industriekultur schaffen und anbieten.
- Offenes Werktor: Beteiligung an den „Tagen der Industriekultur“ – dieses erfolgreiche Format mitteldeutschlandweit ausbauen, Veranstaltungen an verschiedenen Terminen gemeinsam kommunizieren, auch als große „Charmeoffensive“ der mitteldeutschen Wirtschaft.
- Einbindung der IHK an strategischer Stelle, Bereich Industriekultur im IHK-Hauptamt.
- Ressourcen: Mittel privater Unternehmen, Unternehmensstiftungen, Wirtschaftsfördergesellschaften, Unternehmens- und Sozialverbände.

Die jährlichen Tage der Industriekultur regen mit Führungen, Vorträgen, Ausstellungen und Konzerten zur Auseinandersetzung mit der Industriekultur an.

Unternehmen öffnen mit regelmäßigen Veranstaltungsformaten ihre Werktore, um über Berufsbilder und Ausbildungschancen zu informieren und für mehr Industrieakzeptanz zu werben.

4. Künftige Maßnahmen zur Stärkung der Industriekultur in Mitteldeutschland

4.1 Bewahren und Erforschen

Einbindung, Verstetigung und Verstärkung der Aktivitäten auf dem Gebiet der Erbebewahrung und -erforschung zur Schaffung von Wissen zur Transformation der Industriekultur vor Ort und im Wirtschaftsraum Mitteldeutschland.

Generierung zusätzlicher Forschungskapazitäten (Lehrstühle, Public Science) zu den Themen Industriekultur, Transformationsforschung. Einrichtung eines mitteldeutschen Forschungsverbundes.

4.2 Erleben und Vermitteln

Vermittlung von Wissen und Schaffen von Erlebnisangeboten für die ganze Bevölkerung vor Ort und Touristen.

4.3 Gestalten und Weiterentwickeln

Weiterentwicklung des Industriereviers Mitteldeutschland auf Basis seiner Industriekultur.

4.4 Informieren

Sammeln, bewerten und vernetzen der Aktivitäten öffentlicher und privater Einrichtungen der Kulturerbepflege, der Forschung und der Wirtschaft sowie des öffentlichen wie privaten Engagements.

Für die Information, Vernetzung und Kommunikation wird eine eigenständige Webseite/WebApp und eine Social Media-Seite eingerichtet, betrieben und gepflegt.

Die Webseite ist Informations- und Vernetzungsplattform. Handelnde, Angebote und Orte der Industriekultur sowie Aktivitäten, Veranstaltungen und Diskurse werden hier aufgenommen, kategorisiert und sichtbar gemacht.

Die Webseite/Datenbank ist zugleich Grundlage einer von Besuchern und Touristen zu nutzenden mehrsprachigen WebApp inkl. Social Media-Anbindung zur Industriekultur Mitteldeutschland.

Ressourcen: Finanzierung des Aufbaus und der Pflege einer Webseite, Netzwerkstelle mit Netzwerkpartnern.

4.5 Vernetzen

Schaffen einer oder mehrerer Koordinierungsstelle(n), die bestehende Angebote sichtbar macht und vernetzt sowie die Professionalisierung einzelner Orte und Angebote unterstützt. Ein fester Ansprechpartner koordiniert die Aktivitäten.

Intensivierung des Austauschs und der Vernetzung mit Nachbarn sowie auf europäischer Ebene.

Ressourcen: Schaffung und Finanzierung von mindestens zwei bis drei Vollzeitstellen.

4.6 Ziele erreichen

Aufbau eines Netzwerks der Handelnden, koordiniert durch die Staatskanzleien.

Etablierung verbindlicher Strategien zur Industriekultur auf Landesebene.

Schaffung einer Interministerieller Arbeitsgruppe für Industriekultur Mitteldeutschland.

Koordinierung der Arbeit der Landesministerien für die verschiedenen Bereiche der Industriekultur (Museen, Archive, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Tourismus, Finanzen) sowie der Staatskanzleien aller drei Bundesländer in einer interministeriellen und länderübergreifenden Arbeitsgruppe, inkl. Kontakt zu EU und Bundesministerien. Organisation über die Staatskanzleien und/oder eine gemeinsame Geschäftsstelle.

4.7 Institutionen

Stiftung Industriekultur in Mitteldeutschland: Es existieren in Sachsen bereits eine Landesstiftung sowie in Sachsen-Anhalt und Thüringen diverse Akteursgruppen, die sich dem Themenfeld Industriekultur widmen. Die einzelnen Orte und Angebote der Industriekultur sind über Stiftungen oder vergleichbare Angebote vor Ort oder auf Ebene der Länder sinnvoll zu organisieren. Eine länderübergreifende Zusammenarbeit in Form einer gemeinsamen Stiftung o.Ä. ist

derzeit eher schwierig mit der Kulturhoheit der Länder zu vereinbaren, umso wichtiger ist die abgestimmte Arbeit in allen drei Bundesländern.

Es ist ergebnisoffen zu prüfen, ob Industriekulturstiftungen auch in Sachsen-Anhalt und Thüringen sinnvoll sind, die dann im Industrierevier Mitteldeutschland zusammenarbeiten, und/oder ob eine Dachinstitution vorstellbar ist.

Initiativen sollten zwischen den drei mitteldeutschen Ländern in einem gemeinsamen Vertrag (Staatsvertrag) geregelt werden.

4.8 Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Das Thema Industriekultur wird stärker in der Öffentlichkeit platziert. Initiativen, die sich dem Erhalt des Erbes der Industriekultur widmen, Wirtschaft und Unternehmen sowie Touristiker werden als wichtige Partner für weitere Schritte zur Mitwirkung und Entwicklung von Produkten gewonnen.

Dachmarke und Netzwerk der Industriekultur in Mitteldeutschland dienen als Dach und Klammer für dezentrale Akteure, Orte und Projekte.

Ressourcen: Netzwerkstelle mit Netzwerkpartnern, Webseite, Budget für Entwicklung Dachmarke und Durchführung geeigneter Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Danksagung

Bei der Erarbeitung dieser Handlungsempfehlungen wurde die Projektgruppe Industriekultur der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland nicht nur hervorragend moderiert von Fritjof Mothes (StadtLabor), sondern konnte auch auf wertvolle Vorarbeiten zurückgreifen, so auf die Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur Sachsen und die Arbeit des EU-Projektes InduCult mit entsprechenden Publikationen. Ihnen gilt unser Dank.

Die Zusammenstellung und Bearbeitung dieser Handlungsempfehlungen folgten auf der Basis des Werkstattprotokolls vom 28.02.2019 einem Wiki-Prinzip. Jeder Partner der Projektgruppe Industriekultur konnte Hinweise, Formulierungen und Inhalte beisteuern – dies wurde sehr aktiv genutzt. Vielen Dank dafür.

Wir haben das Rad nicht neu erfunden, es aber auch zum Wohle der Industriekultur und damit Mitteldeutschlands neu ausgewuchtet.

Das Sächsische Industriemuseum Chemnitz bietet einen einmaligen Einblick in die Technik-, Sozial-, Wirtschafts- und Kunstgeschichte Sachsens vom Beginn des Industriezeitalters bis in die Gegenwart.

Industriekultur gestern und heute: Die Firmengeschichte der Sachsen Guss GmbH in Chemnitz-Wittgensdorf begann bereits 1898. Heute beschäftigt das Unternehmen mehr als 600 Mitarbeiter und bildet rund 40 junge Menschen aus.

METROPOLREGION
MITTELDEUTSCHLAND

INDUSTRIEKULTUR
IN MITTELDEUTSCHLAND

Projektgruppe Industriekultur der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland

Ziel der Projektgruppe ist es, die reiche gemeinsame Industriekultur Mitteldeutschlands stärker bewusst und nutzbar zu machen. Dazu sollen länderübergreifende Themen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen identifiziert, koordiniert und strategisch bearbeitet werden. Dazu gehören die Bewahrung, wissenschaftliche Aufarbeitung und touristische Vermarktung des industriekulturellen Erbes, aber auch aktuelle Herausforderungen der regionalen Wirtschaft wie die Themen Bildung, Fachkräftesicherung und „Industrie 4.0“-Ansätze.

Die Projektgruppe Industriekultur der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland setzt sich unter anderem aus Vertretern von Städten und Landkreisen, Vereinen, Unternehmen, Hochschulen und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen zusammen.

▶ **www.mitteldeutschland.com/industriekultur**

Kontakt

Jan Opitz
Metropolregion Mitteldeutschland
Management GmbH
Schillerstraße 5
04109 Leipzig

Tel.: 0341 600 16 21
E-Mail: opitz@mitteldeutschland.com